



Q

# KUNSTUNTERWEGS

AUSZÜGE WERBETEXT & ERZÄHLUNG

# ERZÄHLUNGEN FÜR KLEINKINDER

## Rotbürstchens gefährliche Reise

Es war einmal ein wunderschönes Raupenkind. Ein hellgrünes Flauschkleidchen mit großen, leuchtendgelben Punkten zierte seinen wendigen Körper. Strahlend rote Borsten auf seinem Köpfchen kündigten das hübsche Kind schon aus weiter Ferne an. Und so kam nur ein Name für das Raupenkind in Frage - „Rotbürstchen“. „Rotbürstchen, hast Du heute schon in den Spiegel gesehen?“ neckten die anderen Raupenkinder die kleine Raupe, denn alle Raupen kannten Rotbürstchens große Leidenschaft. Nichts liebte sie mehr, als sich immer und immer wieder im Spiegel zu betrachten. Sie drehte und wendete sich vor jedem Wassertropfen, jeder Pfütze, hingerissen von ihrer eigenen Schönheit. Eines Tages dachte sich die kleine Raupe, dass auch die großen Menschentiere sehen mussten, wie wunderhübsch sie war. So trollte sich Rotbürstchen eines Morgens unbemerkt davon und begab sich auf die Reise in das Menschendorf. Diese Reise führte sie vorbei an einem großen Weg, dessen merkwürdige graue Farbe sie zum Staunen brachte. Die Sonne schien das graue Band zum Glühen zu bringen. Schon der erste Kontakt lehrte Rotbürstchen das Fürchten. „Heiß, oh, weh, weh, weh! So heißeißeiß!“ Kaum hatte sie sich von diesem Schrecken erholt, ereilte sie bereits der nächste. Ein großes Ungetüm mit seltsamen runden Füßen näherte sich blitzschnell auf dem grauen Weg. Ehe sich die kleine Raupe versah, war das riesige Tier schon vorbeigeflitzt. „Oooch, sooo viele, viele Augen, rund um den Kopf! Aber bunt sind diese armen Tiere nicht, nichtmal Punkte haben sie, Die sind aber arm dran!“ Mehr und mehr vergaß Rotbürstchen seine Achtsamkeit und als sie ihr Spiegelbild in einer Pfütze am Wegesrand erblickte, hatte sie auch ihre Angst vor den großen Wesen vergessen. „Menschentiere, ich kommeeeee!“ In bedächtigem Raupenschlendrian kroch sie über die Straße, wiegte ihren schlanken, langen Körper und drehte jeden ihrer gelben Punkte ins Sonnenlicht. „Ich bin schön, so schön, so wunderwunderschön!“ Auf dem Höhepunkt ihrer Pünktchenschau erschütterte urplötzlich ein lautes „Qiiiiitsch!“ die Stimmung. Wie weggeblasen war ihre Ruhe. „Haaalt!“ Das rote Bürstchen auf ihrem Kopf stellte sich hoch auf, alle gelben Pünktchen waren orangefarben angelaufen vor Schreck. Direkt vor ihr stand einer der großen, runden Füße still. „Sind die riesig!“ Mit allen verbliebenen Kräften schob sich Rotbürstchen nun zur vermeintlich rettenden anderen Seite des Weges hinüber. Aber auch dort lauerte die Gefahr. Die Menschen waren viel größer, als sie je vermutet hätte. Und sooo gräßlich-häßlich! „Mammaaaaa!“ Aus Leibeskräften schmetterte die kleine Raupe das „Mama, hol mich!“-Lied. Als sie die Augen wieder aufriß, blickte sie durch den Tränenschleier in ein Vogelgesicht. „Neeiiin. Niiiiicht. Ich will nicht schön sein, ich will heim zu meiner Mammaa!“ „Ach, jaaa?“ Die Amsel rümpfte mit gespielter Erstaunen den Schabel. „Ich könnte dich eitle Schönheit jetzt mit einem Pick aufessen, wenn ich wollte. Tue ich aber nicht! Und weist du, warum?“ „Nöööö ...“ bibberte Rotbürstchen. „Weist du nicht? Na, weil ich ein Amselflugtier bin und deine Mami für dich einen Rückflug gebucht hat. Hopp, kriech‘ auf meinen Kopf, du eile Pünktchenschönheit.“ Das ließ sich Rotbürstchen nicht zweimal sagen. Zuhause kroch sie direkt in die Borsten ihrer Mutter. Mama Raupe war sehr froh, dass die Zeiten der Wanderschaft nun von der langen Schlafenszeit abgelöst wurden. „Komm, meine kleine Schönheitskönigin. Es wird Zeit für dich, in deinen Schlafsack zu kriechen.“ Als Rotbürstchen es

sich in dem weißen, weichen Bettchen gemütlich gemacht hatte, verschloss Mutter Raupe das Schlafsäckchen mit einer Schleife und befestigte es an einer Astgabel ihres Schlafzimmerbaumes. Dort schlummerte Rotbürstchen viele Wochen und erwachte erst wieder, als die Sonne durch den fein gewirkten Schlafsack ihr Bäuchlein kitzelte. Als sie schlaftrunken in die Welt hinaus

blinzelte, bemerkte die kleine Raupe etwas Erstaunliches. Sie hatte sich in einen wunderschönen Schmetterling verwandelt.

Ihr erster, unbeholfener Flug führte Sie in das Menschendorf. Aus den Riesentieren schienen Winzlinge geworden zu sein.

„Die muss ich nochmal besuchen, jetzt wo ich viel größer bin“ sprach die kleine Raupe und setzte zur Landung an auf dem grauen Weg ...



**E**s war einmal

# ERZÄHLUNGEN FÜR KINDER AB 10 JAHREN

## Schareba, die Königin des Dschungels

Schareba, die schöne schwarze Pantherin, herrschte als ungekrönte Königin über den indischen Dschungel. In ihren Augen glänzte der goldene Blick. Diese stille, gewaltlose Macht, eine überirdische Magie und die Aura unerschöpflichen Wissens erhoben Shareba zur wahren Königin der Tiere. Ihr Palast war der Dschungel. Das üppige, grüne Blättergespinnst der uralten Bäume bildeten den Baldachin über ihrem edlen Haupt. Doch das Schicksal schlug auch nach Königinnen mit unbarmherzigen Krallen. Schon seit vielen Tagen und Nächten war Schareba einsam durch das dunkle Dickicht mit den prächtigsten Blüten gelaufen, ohne die Pracht, die Vielzahl der Tiergesänge um sich herum wahrzunehmen. Samson, ihr Gefährte, war vor drei Vollmonden einer heimtückischen Krankheit erlegen. In ihrem prallen Leib wuchsen seine Nachkommen heran und so empfand sie den Verlust des geliebten Gefährten noch grausamer. Sie würde schon bald den künftigen Königskindern des Dschungels das Leben schenken, das fühlte sie. Die anderen Tiere des Urwaldes spürten ihre Unruhe ebenfalls und mieden sie. Sie war schon zu lange auf der Suche nach einem passenden Lager für die Nacht der Geburt, das Tageslicht schwand bereits dahin. Sanft glitt die Sonne vom Himmel und überließ dem Mond die Bühne. Dessen Strahlen glitzerten durch das Blätterdach und wiesen der Pantherin den Weg zu einem verfallenen Palast. Es war kein guter Ort, doch sie brauchte dringend Ruhe. Je näher sie den verfallenen Mauern kam, desto stärker empfand sie die unheimliche Aura dieses Ortes. Aber durfte eine Königin Angst haben? Ihre Läufe trugen sie kaum mehr und die Ballen ihrer Pfoten waren bereits wund vom stundenlangen Wandern. Einem uralten Brauch zu Folge mussten Dschungelkönigskinder im Norden des Urwaldes auf einer Lichtung geboren werden, wo Monstrahlen den Dschungel in silbernes Licht tauchten. Diesen Ort hatte Schareba nun endlich gefunden. Durch die Mauerreste des uralten Eingangsportales betrat sie den verfallenen Palast. Kein Vogelgesang erklang, kein Lüftchen wehte inmitten dieser Mauerreste. Das Dach war eingestürzt, so fanden wenigstens die silbrigen Mondstrahlen ihren Weg an diesen magischer Ort. Dort wo das Licht am hellsten schien, legte sich Schareba in die Silberstrahlen, die ihr samtschwarzes Fell bläulich glänzen ließen. Nun konnte sich endlich das magische Licht aus ihren Goldaugen mit dem Licht ihres Vaters, des Mondes, verbinden. Die Geburt stand unmittelbar bevor. Die kleinen Pantherkinder in ihrem Leib würden schon bald das Licht erblicken. Erschöpft und unglücklich sank Schareba in einen tiefen Schlaf. Sie wusste nicht, wie lange sie gedämmt hatte, als ein böses, lautes Zischeln jäh den trügerischen Frieden zeriss. Schareba schreckte panisch hoch. Direkt vor ihren Augen stand angriffsbereit die Kobra Lahani, ihre Todfeindin, mit weit aufgefächertem Hals und angriffsbereiten Giftzähnen. „Schareba“ zischelte sie böse, „Du törichte Königin. Welche anmaßenden Gedanken brachten dich in meine Heimstatt? Nun, einerlei, sei mein Gast. Ich will dir die Nacht mit meiner Gegenwart versüßen. Oh, Ja! Du wirst lange schlafen, wenn meine spitzen Zähne dir das Schlafmittel der Ewigkeit gespritzt haben. Dann, Schareba, meine liebste Feindin der Nacht, werde ich, Lahani, die Herrin des Dschungels sein und deine kleinen Pantherkönigskinder werden mir als Sklaven dienen. Dich jedoch werde ich in die ewige Finsternis jagen. Die Jahre des Wartens haben sich gelohnt. Nun bist Du mein. Wisse, dass ich dich all die Jahre hasste wie nichts auf dieser Welt. Dein wunderbares, schwarzes Fellkleid, diese magischen, strahlenden Augen. Nie sollte ich so geliebt werden von den Tieren des Waldes wie Du,



Schareba. Welche Ungerechtigkeit! Himmelschreiend!“ Schareba blickte in die Augen der hasserfüllten Feindin. Hass von einer Tiefe, wie sie ihn noch nie wahrgenommen hatte, traf sie mit der Wucht eines Schwerthiebes. „Was willst von mir, Lahani, Königin der schwarzen Macht? Du wirst nie über den Dschungel herrschen. Mein Vater, der Mond, wird es nicht zulassen.“ „Sei still!“ zischte Lahani. „Du wirst ewig schlafen, wenn mein Gift deinen schönen Katzenkörper durchfließt.“ Blitzschnelließ die Kobra ihre Zähne in Scharebas Hals und schickte die Königin in einen todesähnlichen Schlaf. Der Schock leitete in diesem Moment die Geburt ein, sehr zur Freude Lahanis ...

**E**s war einmal

# ERZÄHLUNGEN FÜR ERWACHSENE „KOMISCH“

## Der Zahnfaktor

„Sandra, kommst Du mal?“

Hans vermied es in der Regel, zu Quieken wie ein Schweinchen im Schlachthaus, schon aus Gründen männlichen Stolzes, doch heute konnte er auf solche Lapalien keine Rücksicht nehmen. Er war sozusagen fremdgesteuert durch dieses Miststück in seinem Kiefer, Nummer „Was auch immer“, Unterkiefer herzseits, schon seit Urtagen leicht kariös. Das mit dem „Leicht kariös“ hatte sich wohl seit heute schlag- und schmerzartig verändert.

„Sandra, verdammt, komm endlich, es ist wichtig. Meinst Du, ich schrei wie am Spieß aus Jux und Tollerei. Verdammt, tut dieses Dreckstück weh. Wie kann etwas nur so verflucht wehtun?“ Sandra ließ irritiert den Teller zurück ins Spülwasser gleiten. Wenn sie nicht alles täuschte war soeben der absolute Notstand eingetreten. Bitte nicht, nicht heute an ihrem Geburtstag! Seit Jahren hatte sie auf ihren Herzallerliebsten eingeredet mit Engelszungen. „Geh endlich zum Wurzeldoktor und lass dein Horrorkabinett in Ordnung bringen.“ Aber nein, der mutigste aller Fußballer hatte tausend Gründe zum Besten gegeben, warum das nicht zur Debatte stand. Dem Geschrei im Badezimmer nach zu urteilen, war heute der Tag der unbarmherzigen Wahrheit gekommen. Allein beim Gedanken, mit Hans an einem heiligen Sonntag beim Zahnklempler in irgendeiner Notfallklinik einzulaufen, vertrieb sämtliche Illusionen wie Schäfchen von der Weide, nachdem eine Rotte Wölfe sich dieser genähert hatte. „Hans, ich habe dich gewarnt. Sag mir bitte, dass ich dich all diese Jahre besprochen habe wie eine Woodoopuppe. Und was habe ich gesagt?“

„Sandra! Es ist mir jetzt wirklich nicht möglich, deine Worte wiederzugeben. Ich werde beherrscht von einem kleinen Scheißkerl mit vier Wurzeln. Diese Miststück schraubt sich gerade durch meinen Kopf. Zumindest fühlt es sich so an.“

„O. k., dann mach dich locker, Schätzchen, und lass‘ uns zur Party deines Lebens gehen. Ich bringe dich jetzt in die Zahnklinik nach Erlangen.“ Schlagartig erfüllte atemberaubende Stille die soeben noch von Wehgeschrei gemarterten Räume der Dreizimmerwohnung in Forchheim.

„Niemals, ich gehe nie, nie, nie zu diesen ... diesen ... ach, ich weiß nicht was ... ich geh da nicht hin. Die machen‘s nur noch schlimmer! Hast du nicht irgendwelche Tabletten für sowas?“ Sandra hatte das Badezimmer erreicht. Hans erinnerte sie irgendwie an einen panikenden Ochsenfrosch, oder doch mehr an einen luftschnappenenden Barsch an Land? Mit weit aufgerissenem Mündchen tigerte er hektisch durch das Bad, schlug verzweifelt auf die weißen Fliesen ein. Sie schüttelte den Kopf. „Tabletten dafür? Mal kucken. Mama hat mal ihre Psychotabletten hier vergessen.“

Aus dem Barsch wurde ein Tiger. Wie wandlungsfähig ihr Mann doch war. „Das ist überhaupt nicht lustig. Verdammt, ich sterbe. Ich muss ... nein, wenn‘s so weitergeht will ich sogar noch sterben. Ich halte das nicht aus. Sandra tu doch was.“ Sandra tat etwas. Sie rief die Zahnklinik an und bestellte zwei Ringer für die „Hans“-Bändigung. Wenig später saß sie mit dem Häuflein Elend im VW-Bus, beobachtete mittlerweile selbst leicht panisch ihren sich heftig wiegenden Gemahl - Tempeltänzerin oder Fußballer? - und steuerte mit weit mehr als erlaubter Geschwindigkeit den Ort des namenlosen Schreckens an. Vor den Türen der Klinik entbrannte dann doch ein Kampf, da Hans, der Barschtiger, es sich anders zu überlegen drohte.

Wenig später konnte sich Sandra nicht mehr erinnern, wie sie den Zahnenden in die Klinik bugsiert hatte. Kaum hatten sie die nüchterne Empfangshalle mit dem unangenehmen Zahnchemiegeruch und er gedämpften Akustik unterdrückter Schmerzensjodler betreten, verfiel Hans grenzenloser Agonie. „Hans, das wird alles gutgehen. Ich habe das nicht ernst gemeint mit der Party

deines Lebens.“ Ernst gemeint hatte sie das nicht, aber ein Ziehen in ihren Eingeweiden sagte ihr, dass sie damit den Nagel auf den Kopf getroffen hatte. Ihr wachsweißer Barschtiger starrte mit tellergroßen Augen dem Zahnklempler entgegen, der zielstrebig zu seinem neuen Opfer vorstieß ...



**Es** war einmal



# ERZÄHLUNGEN FÜR ERWACHSENE „ROMANTISCH“

Wolke 7

Hingebungsvoll versuchte ich noch immer, Godehard die Vereinigungsprobleme der Heterosexuellen zu erklären.

„Weißt du, wie das entnervt, wenn neben dir alle fünf Minuten der ‚Geplatze-Träume-Blick‘ den Wunsch zu gehen kundtut? Baggern ist ein höchst dramatischer Akt, glaube mir! Ich war natürlich auch schon solo unterwegs! Da ist dann gleich gar nicht an Fusion mit dem anderen Geschlecht zu denken. Das Beste ist es, mit dem Modell ‚hübsche Schwester‘ auf Tour zu gehen, vielleicht etwas ruhiger oder temperamentvoller wie man selbst, aber mit der gleichen Attraktivitätsstufe ausgestattet! Dann benötigt man nur noch Unmengen des Faktors Zeit für unendlich viele Kneipenbesuche, maßlos Geld für teure Getränke und eine Mordsblase mit besonders großem Fassungsvermögen. Da ich keine dieser Voraussetzungen erfülle, werde ich wohl meinen nächsten Mann nicht in einer Kneipe einfangen, lieber Godehard.“ Godehard sah mich ernüchtert an. „Nicht schon wieder per Bekanntschaftsanzeige! Schneller Sex oder krampfhaftige Familiengründung, mehr geht da nicht. Müsste dir jetzt eigentlich schon klar sein!“

„Godehard Müller, das siehst du völlig falsch. Wo soll denn heutzutage eine Frau einen Mann ergattern, wenn sie sich nicht für diesen Kneipenzirkus eignet? Ich werde wohl nie in einer Singleshows auftreten, im Brokermilieu verkehre ich auch nicht und für ein Jahresticket 1. Klasse der Deutschen Bahn fehlt mir das Geld und der Hasenkäfig. Da bleibt ja dann nicht mehr viel übrig an Möglichkeiten.“ Mein Freund schüttelte stur den Kopf.

„Internet gibt es noch.“ Toller Einwurf! „Habe ich nicht.“ Godehard gab nicht auf. „Aber ich!“ Jetzt langweilte es mich. „Das ist lieb von dir, aber ... ich weiß nicht! Da kann ich nicht! Das ist nicht mein Ding.“ Sein verzweifelter Blick sagte alles. „Also doch wieder Bekanntschaftsanzeige. Monika, Monika, wo führt das noch hin?“ Diese Frage vermochte ich Godehard Müller nicht zu beantworten. Nach drei Gläsern Wein war ich blau wie ein Veilchen und Godehard schleppte mich in meine Wohnung, ein Stockwerk tiefer, auf mein Bett. Gab es etwas Schöneres, als einen wahren Freund im gleichen Mietshaus zu haben? Noch dazu einen Freund wie Godehard. Der Wein benebelte meine Sinne. Allein die Gespräche mit ihm verhinderten meinen totalen Niedergang im Meer einsamer Herzen. Ich hatte die Sucherei nach dem Mann fürs Leben so satt und konnte dennoch nicht davon lassen, weil ich die Einsamkeit noch weniger ertrug. Dennoch war ich nah dran, aufzugeben und mich mit der Verdammnis zur einsamen Wölfin abzufinden. Versunken in trübe Gedanken fiel ich in schweren Schlaf und fand mich just wieder in einem wunderschönen Traum. Keanu Reeves und ich (unglaublich, ich bin verrückt nach diesem Mann) lagen in einem goldenen Sprossenbett inmitten einer riesigen, alten Küche mit weißen Fliesen und ebenso lackierten Holzschränken. Seltsamerweise war ich nicht nackt, sondern in einen fürchterlich kitschigen, roséfarbenen Rüsenschlafanzug gehüllt. In der Küche gingen wildfremde Menschen ihren Alltagsgeschäften nach, was mich doch etwas irritierte. Keanu ging das am Allerwertesten vorbei, er schien dieses Szenario gewöhnt zu sein und außerdem schien er verrückt nach mir zu sein (Wahnsinn!). Zunächst zierte ich dumme Pute mich, Keanu zu küssen vor all diesen Leuten (andere Frauen hätten's mit ihm im Supermarkt getrieben, inmitten der Walnusshaufen), doch Keanu flüsterte mir zärtlich ins Ohr: „Das ist schon in Ordnung, meine Familie muss das aushalten, du gehörst zu mir. Du musst dich nicht schämen, entspann' dich.“ Ich schämte mich nach diesen beruhigenden Worten

nicht mehr, rang jedoch mit dem Gefühl, Keanus ehrliche Zuneigung nicht verdient zu haben, nicht in diesem Schlafzug! Dieses Bewusstsein meiner eigenen, vernichtenden Selbsteinschätzung schockierte mich, dennoch genoss ich die warmen Küsse unsagbar und schmolz dahin wie Butter in der Sonne. Schließlich zernte mich ein Mückenstich aus meinem herrlichen Traum unsanft in die grelle Wirklichkeit eines neuen Morgens zurück, aber immer noch spürte ich die Wärme des schmalen, schönen Gesichts an meiner Wange. Vergessen waren niederschmetternde Gedanken. Mein Glauben an die zweite große Liebe des Lebens war wieder erwacht. Es lohnte sich, nach Tarzan zu suchen, und sei es nur seiner Liane zuliebe ...



**E**s war einmal

# ERZÄHLUNGEN FÜR ERWACHSENE „MYSTISCH“

## Das blaue Dachstubenfenster

Reinhardt kauerte in der Ecke neben den Kohlen. Die Einmachgläser im Holzregal klirrten ganz leise, als sich die Flieger wie ein Schwarm riesiger Hornissen Kulmbach näherten! Das satte Brummen der Rotoren erfüllte jeden Winkel der Stadt nach nur wenigen Minuten. Die Gläser in den Regalen begannen zu singen wie ein kleiner Engelschor mit glockenhellen Stimmen. Er dachte an Heinrich, daran, dass er den röchelnden Jungen nicht aus dem Bett bekommen hatte. Das Versprechen, auf den kranken, klapperdürren Heinrich während Großmutter Abwesenheit aufzupassen, gellte in seinen kohlegeschwärzten Ohren. Aber Heinrich war so schwer gewesen! Unglaublich, dass ein klapperdürre Junge so entsetzlich schwer sein konnte. Wenn nun eine der Bomben auf das Haus fallen würde! Was, wenn Heinrich in dem Feuer umkam? Berthold war so weit weg in Nürnberg. Berthold, der beste Freund von allen, hätte einen Ausweg gefunden. Aber hier und jetzt war er alleine. Der Geruch der Kohlen erinnerte ihn an den Gestank der Verwesung in der Gebeinhalle des nahe gelegenen Friedhofs. Übelkeit wand sich wie ein Ekel erregender Wurm in seinen Eingeweiden. Das erste Glas fiel aus dem Regal. Roter Kirschsafft ergoss sich auf den Boden. Er presste verzweifelt die kleinen Hände an die schmutzigen Ohren. In diesem Moment sah er in der roten Flüssigkeit nur noch Blut. Widerlich warmes Blut. Ein Pfeifen raste von Himmel herab, dann schlug die Bombe ein. Das Fallen weiterer Einmachgläser nahm Reinhardt nicht mehr wahr. In tiefer Bewusstlosigkeit lag er zusammengekauert auf den Kohlen. Als er wieder zu sich kam, hatten sie Heinrich bereits ins Spital gebracht. Die Bombe hatte den Raum, wo der Junge gelegen hatte, nur beschädigt, nicht zerstört. Aber sie hatten bei der Suche nach Überlebenden den schwerkranken Heinrich vorgefunden, was weit schlimmer war. Seine Großmutter hatte kein Wort gesagt. Sie musste nichts sagen. Ihre Anklage gegen ihn, weil er sich ohne Heinrichs im Keller versteckt gehalten hatte, hing im Raum. Stundenlang hatte er in dem kleinen Geheimzimmer vor dem blutverschmierten Bett gekauert. Die Spuren der Tränen durchzogen sein verrußtes, kleines Affengesicht wie ein Netz. Dann war ein Entschluss in ihm gereift. Heinrich durfte nicht von diesen Männern in den langen Ledermänteln geholt werden. Er musste alles tun, um zu verhindern, dass sie ihn an einen dieser schrecklichen Orte brachten. Stunden später wusste er nicht, wie es ihm gelungen war, dieses nahezu leblose Bündel glühenden Fiebers aus dem Krankenhaus zu bringen, ohne bemerkt zu werden. Die Erinnerung daran war ausgelöscht. Er saß erschöpft und durchnässt in seinem Baumhaus, den leblosen Körper Heinrichs in den zitternden Armen. Es war so furchtbar kalt und er konnte Heinrich nur mit einigen alten Lumpen und seinem Körper wärmen. Der Junge fieberte immer noch und aus seinem Mund floss ein dünnes Rinnsal Blut. Bernhardt kannte den Geruch des nahenden Todes und so nahm er Heinrichs Sterben hin wie die fallenden Blätter im Herbstwind. Mein Vater hielt ein. Tränen rannen über meine Wangen, als er meine Hand in die seine nahm. „Kind, ich habe Heinrich in der Nacht zum alten Friedhof gezerzt und ihn dort in ein unfertiges Grab gelegt und Erde über seinem leblosen Körper aufgefüllt. Aber ich war zu schwach, um Heinrich tief genug zu begraben. Schon sehr bald am Morgen war ich wieder zu diesem Grab geschlichen, um heimlich ein paar Blumen dort niederzulegen. Nie werde ich den Anblick der aufgebuddelten Erde und der angefressenen Hand vergessen. Ausgehungerte, wilde Hunde mussten ihn herausgezogen haben. Der Krieg hatte eine Unzahl herrenloser Hunde hinterlassen, die zu Jägern und Gejagten geworden waren. Ich bin an diesem Morgen zwischen den Gräbern schreiend zusammengebrochen. Dem alten Friedhofsgärtner verdanke ich mein Leben und Heinrichs würdiges Begräbnis. Er hat alles in Ordnung gebracht und die Reste des unglücklichen, jüdischen Jungen eingesammelt. Deine Urgroßmutter war zutiefst beschämt gewesen und hatte sich die größten Vorwürfe gemacht, weil sie mir in ihrer Verzweiflung die Schuld an Heinrichs Tod gegeben hatte. Ein starkes Band schweißte uns ab diesem Tage zusammen, denn wir haben damals zum ersten Mal offen über die Gabe gesprochen ...



**E**s war einmal

# ERZÄHLUNGEN FÜR ERWACHSENE „KRITISCH-ERNST“

I.A. Satan

Finale! Ich hatte meinen Weg gewählt. „Ich kündige. Bitte regeln Sie alles Notwendige. Sagen Sie Herrn Blauwieser, dass er sich wieder einmal ein neues Opfer suchen muss: weiblich, attraktiv, duldsam.“ Die Mitarbeiterin des Personalbüros hatte höchst irritiert reagiert. „Aber, Frau Neidecke ... “ So schnell war das gegangen. Kein Meeting mehr mit Blauwiesers stundenlanger Selbstverherrlichung, gepaart mit der Erniedrigung seiner Zuhörerschaft, dem „Hühnerstall“. Kein gottverdammter Arbeitsbericht für seine Spurensuche nach Grammatik- und Rechtschreibfehlern. Niemehr dieses Grinsen, den arroganten Wiegeschritt sehen müssen! Doch mit der Kündigung war noch lange nicht das Ende der Ära "Blauwieser" gekommen, nicht für mich! Ich steckte unrettbar fest im zähen Schlamm jener Eindrücke, die die Jahre in Blauwiesers Würgegriff hinterlassen hatten und jagte durch einen dunklen Wald negativster Eindrücke auf der Suche nach jener Frau, die vor fünf Jahren die Dieck-AG zu einem heiß ersehnten Vorstellungsgespräch betreten hatte. Vor genau fünf Jahren hatte mich am Dienstag nach Ostern in der Münchner U-Bahn Blauwiesers Anruf erreicht. „Hallo, Frau Neidecke. Schön, dass ich Sie gleich dran sind. Ich würde Sie gerne einladen zu einem zweiten Gespräch. Wann hätten Sie denn Zeit?“ Damals war in der U-Bahn die Welt in einem Rausch von Rosa explodiert. Ein zweites Gespräch! So musste sich die junge Frau gefühlt haben, die am Freitag vorletzter Woche von Blauwieser durch die Abteilung geführt worden war. Kaum dass Anna aus dem Unternehmen und aus Blauwiesers Fängen geflüchtet war, hatte man bereits für ihren Ersatz gesorgt. Austauschbares Mitarbeiterpotenzial, neues Blut für die Arena! Oder, besser ausgedrückt, die Verschwendung eines neuen Satzes Reifen für einen PKW mit hoffnungslos defekter Spur. Ich war eigentlich froh, dass ich den Einstieg des neuen Opfers nicht miterleben musste. Hatte ich mich doch bereits beim Start Annas als Mittäterin gefühlt, weil ich ihren Begeisterungstaumel nicht gestoppt hatte. „Dass ich so ein Glück hab und so 'nen netten Chef und nette Kollegen in dieser tollen Abteilung bekommen hab! Wie lange war denn meine Vorgängerin hier?“ Zu lange, zu lange, zu lange! Diese Worte waren durch meine Gedanken gerast wie ein D-Zug ohne Bremsen, doch ich hatte der neuen Kollegin Anna Bortmann eine sachlich distanzierte Antwort gegeben: „Sie hat vor zwei Jahren, ebenfalls im Juni wie Sie jetzt, hier angefangen.“

„Ach, das ist ja drollig!“ Das war keineswegs drollig, sondern nur logisch, weil Annas Vorgängerin dem Eindruck im Lebenslauf zuliebe die klassischen zwei Jahre durchgehalten hatte. Anna hat drei Jahre überstanden, bewundernswert bedacht und geradlinig, eben Anna. Ihr Verlassen der Abteilung hat mir den Rest gegeben. Mit ihr zusammen hatte ich mir meine kleine Arbeitsinsel vorgaukeln können. Ähnlich wie Tom Hanks, der durch eine surreale Cast-Away-Enklave mit Hilfe eines personifizierten Balls den Wahnsinn überstanden hatte, so hatte auch ich drei Jahre lang den Irrsinn in dieser Abteilung mit Hilfe Annas und einem unerschöpflichen Potenzial an schwarzem Humor überstanden. Wir treffen uns seit ihrem Verlassen der Firma jeden Mittwoch beim Griechen gegenüber der AG, landen jedoch nach kurzem, erfolglosen Versuch, Blauwieser aus unserem Privatleben fernzuhalten, wieder und wieder wie Süchtige bei der Droge „Blauwieser“. Ich werde wohl noch lange brauchen, von dieser Sucht, mich über Blauwiesers Reflektion zu definieren, loszukommen. Bis vor wenigen Tagen hatte ich das Abnorme für normal gehalten. Doch es ist keineswegs normal, dass ein Mensch wie Albert Blauwieser das ganze Leben eines anderen Menschen vergiftet. In den letzten beiden Wochen vor meiner Kündigung hatte ich bei jedem kleinen Missgeschick an diese Fleisch gewordene Horrorvision gedacht. „Blauwieser hat recht, Du bist eine Versagerin, eine Null! Du wirst schuld sein, wenn Du diesen Job verlierst, weil Du einfach nur unbegabt bist.“ Die Therapeuten werden Jahre brauchen, mich von diesem Poltergeist zu erlösen. "Mobbing" ist eine äußerst harmlose Bezeichnung für grausame Persönlichkeitsdemontage.



**E**s war einmal

# ERZÄHLUNGEN FÜR ERWACHSENE „ABENTEUERLICH“

## Bavarian Blues in Amerika

In dieser Welt hatte niemand ein Herz für überfüllte Frauenblasen. Ich beneidete Roland glühend um seinen Schniedel. 80 Zentimeter zusätzliche Geschlechtsteil-Bodenfreiheit erhöhten zumindest im Alligatorenland Florida den Geschlechtsteil-Sicherheitsfaktor auf 100 Prozent, während ich hier mit meiner Hockposition beim Pinkeln nur auf ungemütliche 20 Prozent kam. Nach diversen Panikattacken bedingt durch undefinierbare Geräusche im Busch verlegte ich mich auf das Pinkeln im Stehen, wo immer dies möglich war. Schließlich setzte diese emanzipierte Form der weiblichen Notdurft Beinkleiderlosigkeit voraus und hierzu bedurfte es menschenleerer Örtlichkeiten. Um etwas Geld zu sparen, campierten wir häufig wild auf Parkplätzen. Dort war es noch schwieriger für mich, notzudurften. Bei geschlossenen Restroomportalen hatte ich die große Freude, meinen Hintern wieder dem Achtzigprozentrisiko auszusetzen. Aber jede Fremdartigkeit wird nach einer gewissen Eingewöhnungsphase zum gewohnten Erfahrungsfeld. Ich hatte selbst die Begegnung mit "George", harmlos wie ein Eichhörnchen im Winterschlaf, überstanden. George, das vier Meter lange Schätzchen, hatte sich mir auf dem Weg zum Frauenclo auf unserem letzten Campingplatz in den Weg gelegt. Ein kleiner Ausflug aus seinem See! „Das macht er immer.“ Zumindest hatten dies die Campingplatzbetreiber beteuert. Ich habe nie gefragt, wieviele Pinklerinnen nicht zurückgekehrt sind von den schmutzigen Restrooms. Manche Dinge muss man nicht detailliert erforschen. Nach zwei Wochen Floridatrip waren wir aufgebrochen nach Georgia, zurück an die Uni mit den "bezaubernden" Südstaatschönheiten. Wir hatten den Highway durch die Everglades knapp verfehlt und fuhren statt dessen auf einer kleinen Straße am Rande des Stateparks entlang. Makabererweise lagen hier keine überfahrenen Igel am Straßenrand, sondern zahllose Gürteltiere. Alles roch, schmeckte und klang fremd! Nur das Drama mit der Pinkelei zeigte weltweit ähnliche Züge. Wiedermal hatte ich es mir bis zum Sterben verdrückt, da schien die Rettung nah. „Schau mal, Roland, die Mäuerchen auf den Parkplätzen! Das sieht gemütlich aus. Du, ich muss sowieso mal pinkeln. Eigentlich könnten wir doch dann gleich Brotzeit machen. Die Peanutbutter schmilzt bei der Hitze sonst noch weg, was meinst du?“ Roland sah nicht gerade begeistert aus, doch er zeigte Verständnis. Wer hat der hat! „Ja, sieht ganz nett aus, da ist auch ein Bach. Na, komm, du Schnidellose. Hier gleich, auf dem Parkplatz?“ Als der Bus stand und ich pinkelbereit zum Mäuerchen stürmte, fiel mein Blick auf den Bach neben der Straße. Prompt gefror mir der Blaseninhalt und das Blut in den Adern. Nach kürzer Bewegungsunfähigkeit begann das Gehirn wieder zu arbeiten. Mit zirkusreifen Wendesprung stürmte ich zurück zum Bus, sehr zur Verunderung meines Freundes. „Roland ... Roland ... die Tür, mach‘ die Tür zu, schnell!“ Roland blickte befremdet in meine Richtung. „Moskitos?“ Ich sprang in den Bus, schlug meine Tür hinter mir zu und brüllte meinen ärmsten Roland an. „Roland, deine Tür! Mach die gottverdammte Tür endlich zu! Verdammt, er kommt her!“ Roland sah mich immer noch fragend an. Ich gab es auf, warf mich über seinen Schoß und riss die Autotür zu. „Bist du blind, verdammt?“ Roland sah nach rechts, sah dann fragend wieder mich an. „Wer kommt? Ich weiß nicht, was du meinst, da ist doch keiner!“ Dann sah er geradeaus. „Oh, verflucht! Das ... das glaub ich nicht! Wo kommt der denn her?“ Der Alligator war gute drei Meter lang, sperrte das zahnstrotzende Maul ungemütlich weit auf und schob seinen schweren Echsenkörper sabbernd auf unseren Bulli zu. Er schien nicht viel von Verkehrsschildern zu halten und erhöhte hungrig die Geschwindigkeit, um dann von der Mauer, der „gemütlichen“, gestoppt werden. Womit feststand, dass der Sinn dieser Mauern mit Verspeisen indirekt zu tun hatte, jedoch etwas anders, als ich gedacht hatte. Der fette George hatte sich wenigstens nicht bewegt, hatte mir auf dem Campingplatz nur träge nachgesehen. Doch sein kleiner Bruder schien anders gepolt zu sein und er war nicht allein! Neugierig hoben die anderen Geschöpfe die Köpfe.



**E**s war einmal

Fressifressi? Das Sonnenbad im Bach hatte all die Giftschlangen mit den deutschen Flaggenfarben, Alligatoren und Langhalschildkröten mit schmerzhaft scharfkantigen Kieferplatten glücklichermäße träge gemacht. Nicht so Georges Brüderchen, der wirkte sehr agil. Doch als der Motor aufheulte, glitt der Alligator gelangweilt zurück ins Wasser. So kam es nicht zur Pressemeldung: „Alligator biß Floridatouristin Hinterbacke ab!“



# LYRISCHE TEXTE & GEDICHTE

## Stadt hinter den Winden

Halifan, Stadt hinter den Winden,  
wo einst das Schwert der Verdammnis  
meine müde Schulter streifte  
und hässliche Narben hinterließ.

Ich verließ dich geschlagen mit beschämten Blick,  
mein hämisches Lächeln zur Lüge erstarrt,  
in meinen Ohren noch immer das Peitschen  
der langen Zunge des neuen Herrn.

Halifan, Stadt unter der Kuppel der Nacht,  
wo ich aus goldenem Krüge die Macht geschlürft,  
gleich einem ruchlosen Gift ohne Geschmack,  
als ich noch Mutter und Vater deiner Zinnen war.

Ich floh die Krallen der neuen Bewohner,  
flog fort auf den Winden der Furcht,  
die meine Flügel blähten, zerrissen  
und meine Würde schmäheten.

Halifan, Stadt im Sumpf der Sünden,  
siehst du mein Gesicht ungeschminkt, die nackte Wahrheit?  
Es starrt dich an wie die helle Scheibe des Mondes  
hinter Wolkenschwaden in unruhiger Nacht.



**E**s war einmal

Meine Wunden vernarbten zu Kratern eines Vulkans,  
der glühende Ströme der Erinnerung durch deine Gassen pumpte.  
Gedenke meiner, ich bin die Liebe, die du geschmäht.  
Spürst du meine Fremdheit in deinen Eingeweiden?

Halifan, Stadt zu Füßen der Himmelsporten,  
ich trete dir entgegen mit letzter Kraft,  
der Mut der Verzweiflung mein Schutz, mein Schild  
gegen deine Gier, dein Tagewerk des Bösen.

König Sturm maß sich schon an dir, immer und immer wieder,  
und konnte dich dennoch nicht retten.  
Sieh, seine Peitsche gewickelt zum Würgestrang,  
löschte sein Licht, brach die Glieder.

Halifan, Stadt neben den dunklen Wogen des Ozeans,  
ich biete dir meine andere Schulter.  
Halte ein und schenke mir noch mehr Narben,  
die ich tragen kann gleich einem Ritterschlag zum Mörder.

Ich weiß nicht mehr, wie Trauer schmeckt,  
ich habe den Hass von deinem Gesicht geleckert.  
Bin wieder gekommen, dich zu nehmen mit meinen Waffen,  
werde bleiben, um zu schwelgen in Blut und Ruhm.

Halifan, Stadt im glitzernden Sonnenlicht,  
der Ruhm schmeckt schal im Angesicht zerstörter Mauern.  
Man kann nicht wenden die Gesicke.  
Das wusstest du und hast gesiegt im letzten Augenblicke.

# LAUDATIO & LEBENSGESCHICHTEN

## Kleine Laudatio zum halben Jahrhundert

„Was machen wir mit den Zwillingen?“ fragte Jupiter in die Runde der Götter. Zeus sah nervös auf seine Schwimmhäute zwischen den Zehen. „Ach, ja! Hmm, schwierig ... isolieren?“ Aphrodite warf erbost den Kopf zurück. „Isolieren? Kommt nicht in Frage. Einspruch, Einspruch, Einspruch!“

„Aphrodite, kümmere Du dich um deine Herzen. Das hier ist nicht dein Thema. Das Problem erfordert Strategie.“ Zeus warf sich schwer ins Zeug.

„Lasst sie aufeinander los. Zwilling zu Zwilling, das ist die einzige Lösung für unser Umweltproblem. Keine Herzmüllhalden, Tränensturmfluten, Wutvulkaneruptionen. So bekommen wir die brikäre Situation auf der Erde in den Griff. Wie wäre es mit Testzwillingen, ich hätte da zwei im Auge.“

Jupiter wirkte sichtlich angespannt. „Durchaus ein kluger Schachzug. Zeus, du denkst an diesen fränkischen Herzmeisel, die kleine Nürnbergerin mit dem Schuss Münchner Blut?“ Zeus nickte. „Ja, das ist derzeit unser größtes Problem. Zehn Herzen pro Woche laut Statistik. Die Dunkelziffer liegt weit höher. Die Tränenflüsse schwellen seit Wochen immer stärker an, wir rechnen mit dem Schlimmsten.“

„Eine Tränensturmflut?“ Aphrodite rollte panisch mit den Äugelein. „Ja“ seufzte Zeus. „Seit diese grünäugige Landnixen auch noch Fotos mit Telefonnummer in den Diskotheken der Stadt verteilt an all diese Leidenden, kann eine Tränensturmflut nicht mehr verhindert werden. Wir müssen handeln.“ Jupiter hob die Hand. Gedankenblitze schossen aus seiner Feuerkrone. „Sie braucht einen Meister. Ein Verführer der jungen Generation, ein King Cool muss her, ruhig und dennoch eine Feuersbrunst auf zwei Beinen, ein Zwilling-Mann! Ich hätte da einen männlichen Herzstörfaktor, seines Zeichens ein hochgewachsener Jungbetriebswirtschaftler aus Kitzingen. Der treibt sein Unwesen derzeit auch in Nürnberg. Noch gefährlicher für unsere Umweltlage. Unnachahmlich gelassen und doch erfüllt von unterschwelliger Eruptivität. Er bricht die Herzen im Vorbeigehen mit seinem Intellekt und diesem ganz speziellen sensitiv-erotisierenden Humor. Da kann man nicht mal sagen, wie die Herzbruchstatistik aussieht, weil die weiblichen Opfer ihre Herzen heimlich auf die Halden bringen. Wir befürchten jedoch, dass 30 Prozent der vor der Uni lagernden Herzhalden auf sein Konto gehen. Er ist dazu prädestiniert, die Nürnberger Landnixen zu bezwingen. Sie darf allerdings nicht merken, dass er sie verführt. Alles mit entwaffnender Strategie angehen, meine Damen und Herren Götter. Wir dürfen keine Zeit verlieren. Nächste Woche, am 29. Juni haben beide Geburtstag. Aphrodite könnte sie mit Pfeilen spicken und sie dazu veranlassen, in dieser Studentenherzbruchstation 'Maximax' zu feiern.“ Jupiter sprang siegessicher von Wolke zu Wolke.

„Maximax?“ Zeus schüttelte den Kopf. „Du machst mich noch wahnsinnig. Minimax, Jupiter! Hörst, Du? Mini- und nicht Mercedes- oder Jaguar- oder Maximax.“ Zeus blickte frustriert hinab auf die kleine Erde. „T'schuldigung, mit der Kneipenszene hab ich nichts am Bart. Was mich viel mehr interessiert, was machen wir, wenn die beiden Zwillinge zusammengeprallt sind?“

„Dann lassen wir sie heiraten und Kinder machen, ganz viele Kinder. Das beruhigt, verändert die Lage drastisch. Die werden keine Zeit mehr haben, ihr Unwesen zu treiben. Außerdem werden sie einander verfallen sein, wie die Pole, auf ewig verbunden durch magnetische Kräfte.“

Zwei Vollmondphasen nach dem Umweltschutzmeeting der Götter konnten die ersten Halden gebrochener Herzen abgebaut werden, die



Tränensturzbäche begannen auf vernünftige Pegelstände zu sinken. Die Zwillinge Martina und Martin liefen Arm in Arm, gespickt mit Aphrodites Pfeilen, durch die Welt, verklärt vom Rausch der Liebe. Gestresste Nürnberger Eltern atmeten auf und genossen dieses neue Gefühl der Gelassenheit aus vollen Bechern. Eine Nixe hatte endlich ihre Muschel gefunden. Die Umweltkatastrophe war abgewendet worden Dank der göttlichen Intervention. 1958, vor nicht allzu langer Zeit, hatte diese kleine Nürnberger Zwillingnixen das Licht der Welt erblickt und schon damals für reichlich Aufregung gesorgt ..

**E**s war einmal

# GESCHÄFTLICHE TEXTE

Wir verkaufen keine Produkt sondern Leistung

Erfolg ist nicht das Weizenkorn, sondern das goldgelbe Feld. Unsere Zielsetzung ist es, Ihre Ernte zu sichern, zu schützen und unbeschadet einzubringen, bevor die Herbststürme über die Äcker fegen. In der Landwirtschaft wird gute Organisation und Planung immer wichtiger. Wir verstehen nichts vom Melken und vom Buttern, aber wir wissen, wie man Ihre hochwertigen Produkte auf dem Markt positioniert.

Überlassen Sie den Erfolg Ihres landwirtschaftlichen Betriebes nicht dem Zufall!  
Kommen Sie zu uns, Ihrem zuverlässigen Partner in Vermarktungsfragen.

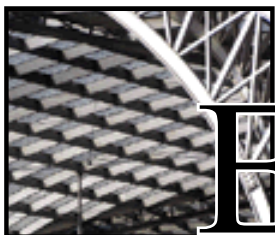
Unser Unternehmen betreut seit über dreißig Jahren Landwirtschaftsbetriebe von der Saat bis zur Ernte. Mehr als hundert Landwirte haben in Partnerschaft mit „Land&Feld“ den Sprung vom Kleinstunternehmer zum Großbetrieb geschafft.

Es ist nicht unser Anliegen mit Erfolgen in Zahlen zu punkten. Wir messen Erfolge an dem uns entgegen gebrachten Vertrauen seit Generationen. Vertrauen auch Sie unserem Sachverstand. wir vertrauen dem Erfolg Ihrer einzigartigen Produkte.

Nehmen Sie den Kontakt auf mit „Land&Feld“ und legen Sie mit uns den Nährboden für Ihr goldgelbes Weizenfeld des Erfolges.

Die Zukunft unseres Landes liegt in den Händen einer produktiven, gesunden Landwirtschaft.

Unsere Kontaktdaten ...



Es war einmal

# WEITERE ERZÄHLUNGEN, ROMANVORLAGEN & SACHTEXTE

In Auszügen können auch die in Folge genannten literarischen Texte bereit gestellt werden:

## **Weitere Erzählungen für Kleinkinder**

- Der Papagei in der Kuckucksuhr (eine ungewöhnliche Uhr bringt Chaos ins Familienleben)
- Der Apfelstaubsauger (Freundschaft geht oft wundersame Wege und ändert manchmal alles)
- Das traurige Papierflugzeug (eine Geschichte über das „Nach-Hause-Kommen“)
- Schneeweiß, das einsame Wölkchen (eine australische Wolke auf Wanderschaft)
- Goldfünkchens großer Tag (eine kleiner Fisch wird erwachsen und wächst über sich hinaus)
- Land unter im Käferparadies (große Aufregung in der Welt zu unseren Füßen nach einem Jungenstreich)

## **Weitere Erzählungen für Kinder ab 10 Jahren**

- Im Reich der Diamantkönige (eine fantastische Reise in eine fremde Welt)
- Drachenzeit (ein zahnkranker Drache wird kuriert)
- Welt Verkehrt (zuviel Fernsehen kann ungewöhnliche Folgen haben)

## **Weitere humorvolle Erzählungen für Erwachsene**

- Sonne in Maibach (Kinderzeit und Jugend in einem unschuldigen Paradies)

## **Weitere mystische Erzählungen für Erwachsene**

- Der Turm (eine Frau erkennt in ihrem Kletterurlaub ihre wahre Identität)
- Die Wiege (eine Reise nach Ägypten, zur Wiege der Menschheit)

## **Weitere spannende Erzählungen für Erwachsene**

- Der Einschlag (ein Flugzeugabsturz verändert die Welt einer Frau auf dem Erdboden von einem Tag auf den anderen)

## **Weitere Laudatien**

- 18 (Worte zu einem Lebensabschnitt)

Informationen zu einer Laudatio werden im Gespräch oder auf Band bereit gestellt. Der Stil ist je nach Kundenwunsch unterschiedlich ausgeprägt.



### **Weitere lyrische Texte**

- Die Schwelle (Ausflug in eine surreale Traumwelt am Ende des Universums)
- Das Ginsterwerk der Zeit (Prosa zur Auftragsbildserie „Ammonit“)
- Jahreszeiten (Gedanken zum Sinn des Wechsels, nicht nur zu Jahreszeiten)
- Der Ammonit (Allegorien des Lebens - die Spirale ist überall)
- Der Spiegel (Suche nach dem Ich)
- Die Federkrone (eine Seelenwanderung)
- Schattenkämpfer (Gedanken nach schmerz erfüllter Nacht)
- Das Gitter (Gefühle vor und hinter dem Gitter)
- Suche (vom Finden des Glücks)
- Der Helm (von Stolz und Wandel)
- Die Seele frisst (vom hungrigen Tier am Grunde der Seele)
- Erwachen (Gedanken zu dem Unwort überhaupt)
- Sturmwarnung (über das Warten)
- Der tanzende Sphinx (zur Unendlichkeit)
- Des Vogels Klageschrei (ein Hauch von Urzeit in der Stadt)
- Einzelgänger (eine Beobachtung)
- Stiefel im Genick (über die Allmacht und die wahre Stärke)
- Flug des Einhorns (Lyrik zum surrealen Bild „Ritt nach Baylon“)
- Zwilling und Stier (vom Kampf der Sternzeichen)
- Spielen, spielen ... (vom Reiz und vom Betrug des Spiels)
- Veränderung ( ... die nackte Wahrheit)
- Das bleibt (vom letzten Weg)
- Ich hasse Dich (von der Stärke der Gefühle)
- Schon immer gewusst (Erkenntnisse)

Je nach Inhalt können diese lyrischen Texte können Event begleitend umgesetzt werden (Danksagungen, Trauerfälle, Genesungswünsche etc.).

### **Weitere Sachtexte**

- Diätkochbuch (das unerschöpfliche Thema + einem Schuss Ironie)
- 20 Tipps für 365 glückliche Hochzeitstage zu jenen Maßnahmen, die man besser unterlassen sollte und unbedingt einleiten sollte!  
Dieser Text kann individualisiert werden mit den Namen der Brautleute.

# IMPROVISATIONSERZÄHLUNG & FREIE ERZÄHLUNG

Im Atelier finden regelmäßig **Lesungen** statt (jede dritte Woche, siehe Termine), bei schönem Sommerwetter auch unter freiem Himmel. Wer sich für eine Veranstaltung im Rahmen eines Familienevents interessiert, kann hier testzuhören.

**Die freie Erzählung** kann von äußerst schwarzhumoristisch bis superspannend aufgebaut sein und kann auf einer Wanderung, am Lagerfeuer, bei einer öffentlichen Veranstaltung oder in einem Restaurant, Café erfolgen.

**Bei der Improvisationserzählung** legt die Zuhörerschaft die Weichen. Zunächst wird die grundsätzliche Themengebung festgelegt (die Mehrheit entscheidet). Die romantische, humorvolle, spannende oder mystische Geschichte entwickelt sich an einem roten Faden aus Stichworten der Zuhörer (Distanz ca. 3 Minuten). Diese Stichwörter sollten nicht zu neutral sein und nur aus Substantiven bestehen. Je individueller die Schlagwörter sind, desto besser wird die Geschichte sein. Meine Aufgabe als Erzählerin ist es dann, möglichst spektakulär und dennoch realistisch die Handlung um dieses Stichwort zu weben. Der Fortgang der Geschichte auf Basis des nächsten Stichwortes muss nahtlos erfolgen. Ein Leser oder Zuhörer, der die Stichwörter nicht kennt, darf nicht den Eindruck einer zusammenhanglosen Story gewinnen. Letztendlich muss das Ziel in Gänsehaut, tränennassen Taschentüchern, heißeren Kehlen und im Schluckauf der Zuhörer bestehen. Ich hoffe, ich habe Ihre Neugier geweckt. Sie können sich direkt anmelden zum nächsten Schnuppertermin im Atelier (telefonisch oder per Mail) oder mit mir einen Termin im Rahmen einer Veranstaltung vereinbaren.

# PREISE & INFORMATIONEN

<b>Texte für private Gestaltungsmaßnahmen</b>	<b>Nettopreis</b>
Texterstellung auf Stichwort-, Rohskriptbasis (Worddokumente des Kunden) pro Std.	25,00 Euro
Einbindung Lyrik / Prosa pro Gestaltungsmaßnahme (z. B. Einladungskarte) einmalig	15,00 Euro
<b>Texte für werbliche Gestaltungsmaßnahmen</b>	
Werbeslogans pro Std.	65,00 Euro
Begleittexte Prospekte auf Stichwort-, Rohskriptbasis (Worddokumente des Kunden) pro Std.	35,00 Euro
<b>Laudatio</b>	
Erstellung auf Rohskriptbasis (Worddokument des Auftraggebers) und persönl. Gespräch pro Std.	20,00 Euro
Gebunden in DIN A4, Kunststoffspiralbindung mit Titelgestaltung zuzügl.	50,00 Euro
<b>Lesungen und freie Erzählung</b>	
Im Atelier bei Zweitbesuch (Erstbesuch kostenfrei / „Schnupper“-Hören) pro Person	3,00 Euro
Lesung im Rahmen einer öffentlichen Veranstaltung pro Std.	35,00 Euro
zuzügl. Anfahrt / pro 100 Km	40,00 Euro
Freie Erzählung im Rahmen einer öffentlichen Veranstaltung pro Std.	45,00 Euro
Improvisationserzählung im Rahmen einer öffentlichen Veranstaltung pro Std.	55,00 Euro

## **Erzählungen im Rahmen von Kunst & Urlaub:**

- Wandern & Erzählen für Kinder & Erwachsene pro Std. 35,00 Euro
- Erzählungen am Feuertopf pro Veranstaltung (ca. 2 Std.) 45,00 Euro